

Schwarzwälder Tageszeitung

'Aus den Tannen'

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Mittensteig-Stadt

Verlagspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 45 Mark, monatlich 15 Mark. Anzeigenpreis: Die tägliche Zeile oder deren Raum 1,50 Mk., die Reklamazeile 5 Mk. Umschlagblätter, die in der Zeitung beiliegen, werden gegen Bezahlung des Anzeigerpreises auf Verlangen geliefert. Bei Abbestellungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt rückgängig.

Nr. 118.

Mittensteig, Montag den 22. Mai.

Seitgang 1922.

Die Bilanz von Genua.

Die der Kaufmann am Schlusse des Geschäftsjahres seine Bilanz zieht, so wollen wir es heute im übertragenen Sinne mit der Genuaer Konferenz tun, indem wir sie noch einmal zum Gegenstand unserer Betrachtung machen. Schon immer haben wir darauf hingewiesen, daß Enttäuschung letzten Endes so ziemlich das einzige „Resultat“ bleiben werde. Man darf auch ohne weiteres nach Vorliegen des Berichtes über die Schlußsitzung derselben Meinung bleiben. Für Deutschland ist als Gewinn die Rede Rathenaus zu buchen, die sogar Barthou anzuerkennen die Gnade hatte. Unser deutscher Außenminister hat mit großem Geschick darzulegen verstanden, was die einzelnen Delegationen mit nach Hause nehmen an Erröchten und an Möglichkeiten für die Zukunft. So scheint es denn, daß Rathenau sich auf seinem Ministerposten behaupten wird, man kann heute in Deutschland nicht so rasch einen Minister gehen heißen, der das Vertrauen der Entente besitzt. Man darf demnach erwarten, daß die Gerüchte von einer evtl. Demission auf ungenügender Information beruhen. Am noch einmal auf die Rede zurückzukommen, so wäre insbesondere hervorzuheben erstens die überaus gewandte Einleitung und zweitens die markante Heraushebung der wichtigsten Probleme. Sehr fein sind seine Darlegungen über die Schuldenfrage: „Kein Gläubiger sollte seine Schuldner am Bezahlen der Schulden hindern.“ Das ist logisch und richtig zugleich, hat aber auf Deutschland bezogen noch kein auffallendes Merkmal. Es stellt fest, daß wir gewillt sind, in jeder Weise den feindlichen Forderungen gerecht zu werden, und wir wären schon ein gut Stück weiter in der Erfüllung der Zahlungen gekommen, würde nicht das immense Bejahungsheer Annummen schluden, die der Reparation weit zweckdienlicher wären. Wenn Rathenau ausführt, daß „der heutige Zustand der Welt nicht Friede ist, sondern ein Zustand, der dem Kriege ähnlich ist“, so wird man ihm sofort beifolien können. Wir Deutschen leben unter dem Joch der Feinde, das Rheinland und das Saargebiet, Oberschlesien jenseits unter der Bedrückung der Besetzung, und wiederum ist es Frankreich, das nicht Ruhe gibt und dessen Doh- und Kesselpolitik immer neue Injurien erfindet. Poincaré hat ja auch in Genua gezeigt, daß er niemals gewillt ist, zu lassen aufzuhören, diese Eigenschaft ist ja sein zweites Joch. Die Vermunft ist jenseits des Rheins längst schlafen gegangen, es fehlt der Ritter, der das verunmündete Prinzchen befreit.

Rathenau sprach auch über den Mangel an gegenseitigen Vertrauen seitens der Länder Europas. Es ist darin viel gefündigt worden, weil man immer Mißtrauen anstelle des angebrachten Gegenteils beobachtete. Zwar ist es schwer, zwei Staaten, die sich bekriegt, wieder unter einen Hut zu bringen, jedoch darf dieser Zustand kein dauerhafter werden, auch der ärgste Woll muß einmal aufhören. Man darf die Rede Rathenaus ansehen als eine Aufrollung der Probleme der Weltveröhnung und Weltberuhigung, was ja fast das gleiche bedeutet. Der stürmische Beifall, der seinen Darlegungen folgte, ist Zeugnis für die Wahrheit und Klarheit, die er erzielte und mit der sie verstanden und aufgeföhrt wurden.

Wiederherstellung des deutschen Münzsystems.

Der Finanzausschuß in Genua hat unter anderen Vorschlägen auch den gemacht, daß die Staaten mit unvertretenen Geldzeichen auf die Grundlag zurückkehren sollen. Das ist ein Vorschlag, der durch die Art der Ausföhung gewinnt oder verliert. Wie sie möglich ist, ist aus dem Gutachten zu ersehen, das der holländische Bankfachmann Wisseling für den Finanzausschuß erstattet hat. Wisseling beschäftigt sich vornehmlich mit dem deutschen Geldwesen, da dessen Gesundung die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft ist. Nun ist das aber darüber hinaus noch eine besondere Angelegenheit Deutschlands. Wenn die Opfer, die ihm in Sachen der Währungsreform zugemessen werden, unverhältnismäßig hoch sind, so ist die Wirkung die, daß Deutschland allein die Kosten für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft zu zahlen hat. Wisseling bemerkt sich die Verantwortung in Deutschland so, daß zu einer bestimmten Stunde in das deutsche Geldwesen ein tiefer Schnitt gemacht wird. Und zwar dadurch, daß alle bestehenden Schulden, Forderungen und Verträge (Kauf-

Mieten, Pachten), die am Markt lauten, umgewandelt, das heißt herabgesetzt werden, um so die Wiedereinföhung des wirklichen Goldwertes zu erzielen. Nun ist dieser Schnitt nicht einfach zu führen. Der Goldwert ist seit 1914 nicht auf einmal, sondern nach und nach gesunken. Es würde also eine Ungerechtigkeit bedeuten, Forderungen, die aus dem ersten Kriegsjahre stammen, ebenso viel herabzusetzen, wie die Forderungen aus 1922. Dies gilt besonders für die Schuldverschreibungen und Anleihen des Reiches, für deren Erwerb von den Käufern Geldzeichen von unterschiedlicher Kaufkraft hergegeben worden sind. In der Tat handelt es sich hier um das schwierigste Problem der Geldreform. Wenn es auch technisch möglich ist, von Fall zu Fall den Goldwert der Schuldverschreibungen usw. am Tage der Ausgabe zu erreichen, so kommt doch in Betracht, daß die einzelnen Anlagestücke auch ihre Besitzer wechseln. Wisseling schlägt vor, daß die Vorkriegsanleihen von der Umwandlung nicht ergriffen werden sollen, da sie von den Besitzern in gutem Glauben in die Sicherheit der Anlagen erworben seien. Auch das trifft nur zum Teil zu. Es ist bekannt, daß umfangreiche Käufe von deutschen und preussischen Vorkriegsanleihen in den letzten Monaten erfolgt sind. Und zwar sind die Erwerber sowohl im Inland wie im Ausland zu suchen. An den Vorkriegsanleihen Böhmerngemeinen, würden heute diese Anleihen das beste Spekulationspapier darstellen. Der Käufer, der sie zu niedrigem Kurs heute erwirbt, hätte Aussicht, die Papieranlage in Goldmark zurückgezahlt zu erhalten. Wisseling will den Schnitt so führen, daß zunächst alle Anleihen und Darlehen seit 1914 von vornherein auf ein Zwanzigstel herabgesetzt werden. Das würde die Wirkung haben, daß die deutsche Staatskraft von 300 Milliarden Goldmark nicht mehr als so grauerregend erscheint. Gewiß, dann betrüge sie nur noch 15 Milliarden Goldmark, die bei einem Zinssatz von 4 vom Hundert und einer bestimmten Tilgungssumme einen jährlichen Zinsdienst von vielleicht 750 Millionen Goldmark auf der neuen Grundlage erfordern würden. Soweit es sich um die privaten Forderungen und Schuldverschreibungen handelt, läßt sich ein solcher Schnitt nicht ohne weiteres ausführen.

Uebershaupt kann Deutschland nicht allein handeln. Die Zerrüttung der deutschen Währung ist ja in der Hauptsache auf die unverhältnismäßig große Belastung aus dem Versailler Vertrag zurückzuführen. Deutschland hat aus seinem Volkvermögen nahezu 190 Milliarden Goldmark in Sachwerten und Barzahlungen auscheiden müssen. Dieser Abbruch hat die Kreditfähigkeit des Reiches geschwächt. Auch wenn das Reich Zeit zur Erholung erhält, so wird es außerstande sein, seine Währung zu ordnen. Der Wert der Geldzeichen ist ja nicht nur von der Golddeckung abhängig, sondern viel mehr noch von der Kreditwürdigkeit und der Wirtschaftskraft eines Landes. Ist die Kreditwürdigkeit gering, was zur Zeit bei Deutschland der Fall ist, so ist es in der Wechselwirkung auch der Wirtschaftskraft.

Wirtschaftsfrage in der Tschecho-Slowakei

Präsident Masaryk empfängt seit einiger Zeit anwandernde Gruppen von inländischen Industriellen, um sich über die Wirtschaftsfrage und über die Mittel zu ihrer möglichen Lösung unterrichten zu lassen. Als die Ursachen der Wirtschaftskrisen erweisen sich immer wieder der zu schnelle Aufstieg der tschechischen Krone mit allen dazu gehörigen Folgen, die schwere Beklemmung, die Hemmung der Freizügigkeit der Güter und ähnliches mehr. Eine besondere Rolle spielt dabei auch die heftige Belastung der Kohle, worüber die vom „Schwarzen Diamanten“ abhängige Industrie bereits schon klagt, und die auch in diesen Tagen wieder in den Hauptversammlungen einiger industrieller Aktiengesellschaften in der eindringlichsten Weise der Öffentlichkeit vor Augen geführt wurde. So klagt die Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft darüber, daß das abgelassene Geschäftsjahr 1921 für sie das schlechteste seit vierzig Jahren gewesen sei. Schon das Jahr 1920 hätte keinen Gewinn gebracht und ohne die Steuererlässe von über 8 Millionen aus dem Vorjahr mit einem Verlust abgeschlossen. Auch im abgelassenen Jahr konnte die Gesellschaft den Verlustsaldo in der Bilanz nur dadurch vermeiden, daß sie die Abschreibungen sehr niedrig einstellte. An Steuern und sonstigen Abgaben wurden im ganzen 108 Millionen Kronen abgeführt, das bedeutet 400 Kronen auf den Wagon. Davon entfallen auf die

Kohlensteuer 82, die Umsatzsteuer 7 und die Erwerbsteuer 15 Millionen Kronen. Um wenigstens 5 v. H. Dividende auszahlen zu können, mußte die außerordentliche Rücklage herangezogen werden. Eine Besserung der Verhältnisse ist nach dem Geschäftsbericht nur von der längst geforderten Freigabe der Kohlenwirtschaft zu erwarten. Nur dann werde das nordböhmische Kohlenrevier sich wieder erholen können. Hinzugefügt sei, daß auch die Gasfaktoren zwischen Prag und Krone, die in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres sich sehr unangenehm fühlbar machte, an dem schlechten Geschäftsergebnis ihren Anteil hat. Ganz ähnliche Klagen erhebt die nordböhmische Kohlenwerksgesellschaft in Brüx. An Kohlenabgabe hat sie 44 Millionen Kronen bezahlt. Die Ausföhung der Industrie hängt auch den Arbeitern an, bedenklich zu werden. Die Sozialdemokraten haben im Senat einen Antrag eingebracht, der eine Neuordnung der Kohlenabgabe fordert, und zwar soll die zur Kohlerzeugung erforderliche Kohle von der Abgabe befreit werden und die Kohlensteuer von der übrigen Kohle allmählich nach den Verhältnissen der einzelnen Bezirke so weit ermäßigt werden, daß die Kohle unerschwinglich werde. In der Begründung wird ausgeführt, daß heute, wo die Konjunktur ungünstig geworden ist, die heimische Kohlenindustrie nicht instande sei, die Erzeugung im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten; davon aber hänge die Existenz von Hunderttausenden Bergleuten und das Gedeihen aller übrigen Industriezweige ab. Als wichtigste Ursache der Abwärtsentwicklung werden die Antragssteller die hohen Preise für Kohle und Eisen an, verursacht durch die Kohlenabgabe und die Eisenabgabe. Auch fordern sie die Aufhebung der Erwerbsteuer. Was nun die Wirtschaft der tschecho-slowakischen Staatsbahnen betrifft, so ist, wie in der Tarifabteilung des Staatseisenbahndienstes mitgeteilt wurde, mit einem Fehlbetrag von mehr als einer Milliarde Kronen zu rechnen, ein Umstand, der erfahrungsgemäß verbilligenden Reformen nicht günstig ist. Die Vertreter des Handels und der Industrie in der erwähnten Sitzung der Tarifabteilung traten dafür ein, daß die Verwaltung auf kaufmännische Grundsätze gestellt werde, um durch eine Ausgabenverringerng die Tarifermäßigungen zu gelangen. Aber die Eisenbahndienstleute erwiderten, daß bei Befestigung der Kohlenabgabe und der Verkehrsteuer — woran aber nicht zu denken sei — die Tarife erhöht anstatt herabgesetzt werden müßten, wenn nicht der Fehlertag der Staatsbahnen auf das Doppelte steigen sollte. Schließlich wurde ein eingehender Ausschuß gewählt, der die Frage durcharbeiten soll. Ein gutes Zeichen ist es jedenfalls, wenn, wie aus der sozialdemokratischen Eingabe an den Senat hervorgeht, die Arbeiterschaft einzusehen anfängt, daß das Unternehmen der Art ist, auf dem sie selber sitzen, daß also Industrie notwendig ist um der Arbeiter willen, und daß sie nicht ruiniert werden darf, wie z. B. in Rußland. Freilich gehen die Barzeln der gegenwärtigen Wirtschaftskrise so tief, daß der Schaden nicht etwa durch Opfer der Arbeiterschaft allein zu heilen ist, woran man in diesen Tagen eines schweren Lohnkampfes, der in der Metallindustrie durch das Bestreben schroffer Lohnforderungen hervorgerufen wurde, erinnern darf. Das wirkliche Hilfsmittel muß gründlicher sein. Die Welt muß für die Wirtschaft freigemacht werden, damit wieder Weltwirtschaft und Weltgedröhren einsetzen können.

Reichstag.

Berlin, 20. Mai.

Am Regierungstisch: Ernährungsminister Dr. Fehr. Der Gesetzentwurf über die Autonomie der Reichsbank, wonach die Leitung der Reichsbank ausschließlich dem Reichsbankdirektorium zusteht, wird ohne Ausdrache in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über Mieterschutz und Miteigentumsanteile wird dem Wohnungsausschuß überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Abg. Westermann (D.Bp.) berichtet über die Ausföhungsverhandlungen. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Fehr leitet die Verhandlungen ein. Die Schwierigkeiten im Ernährungswesen kommen nach zwei Richtungen hin zum Ausdruck, nämlich in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Da die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln Voraussetzung für die Erhaltung der Kräfte des schaffenden Volkes ist, bedarf es der Aufbietung aller Kräfte, um hier



wesahren zu vermeiden. Maßnahmen meines Amtsvorgängers zur Aufhebung der Zwangswirtschaft für fast alle wichtigen Lebensmittel sollten bezwecken, den Schaffensdrang des Einzelnen zu wecken und damit zu schaffen Maßnahmen zur Steigerung der Produktion. Die Vorbereitung für die Steigerung der Erzeugung können aber erst nach Jahren Erfolg zeitigen. Doch hat schon im Jahre 1921 die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahre für Brotgetreide um 0,3 für Kartoffeln um 9 zugenommen. Der Deckungsbedarf aus dem eigenen deutschen Boden ist nicht von heute auf morgen zu erzielen. Die Bevölkerungsdichte ist von 120 Einwohnern pro Quadratkilometer auf 131 gestiegen. Der Abbau der Einfuhrverbote wird fortgesetzt. Der Preis des Dollars ist auf das etwa 70fache gegenüber dem Frieden gestiegen. Die Hauptursache der Teuerung liegt bei dem starken Bedarf an ausländischen Nahrungsmitteln. Bedauerlich ist, daß einzelne Personen die Knappheit der Lebensmittel zur Befriedigung ihrer Geldgier ausnützen, damit die Teuerung verschärft und die öffentliche Meinung ganz allgemein zu Unrecht gegen die Erzeugerwirtschaft und den Handel aufbringen. (Sehr richtig.) Der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln stehen schon technische Schwierigkeiten entgegen. Jetzt wird schon versucht, die Ernährung durch Lieferungsverträge zu sichern. Der Minister macht Mitteilung von dem weiteren Abbau der Kriegsorganisationen.

Abg. Thomßen (D.nat.) dankt dem Minister und empfiehlt folgende gemeinsame Entschliessung Herzog (D.nat.)-Dr. Veder-Hessen (D.Vp.): „Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide in Form einer öffentlichen Getreideumlage ist nicht mehr möglich. Jede Zwangsmaßnahme hindert, wie die Erfahrung gelehrt hat, die notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung und gefährdet dadurch die dauernde Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung. Diese bedenklichen Folgen würden bei der Beibehaltung des Umlageverfahrens auch in diesem Jahre sich noch stärker geltend machen. Es sind daher Maßnahmen zu ergreifen, die dahin zielen, auf anderer Grundlage die Brotversorgung zu gewährleisten und das Brotgetreide dem Bedürfnis der wirtschaftlich schwachen Bevölkerung entsprechend zu verbilligen.“

Abg. Schmidt-Röbenigk (Soz.) bekämpft die hohen Preise für die landwirtschaftlichen Produkte, die für weite Kreise der Bevölkerung einfach unerschwinglich seien.

Abg. Blum (Centr.) begrüßt das uneigennütige Hilfsverbot der Landwirtschaft und verlangt vor allem Förderung der Düngerherstellung.

Abg. Zährle (D. Vpt.) begrüßt den Minister als einen Hochmann, der den Wert der Produktion zu fördern bestrebt sei. Die scharfe Stellungnahme der Unabhängigen verdiene keine Erwiderung. Schuld an der Verteuerung habe die Erfüllungspolitik. Die kommenden erhöhten Gütertarife betragen das 85fache der Friedenshöhe. Trotzdem arbeitet die Reichsbahn mit Unterbillanz.

Dr. Böhm (Dem.) begrüßt den Ernährungsminister als einen Mann, der der landw. Praxis nahe stehe. Er fordert Kieferlieferung von Brotgetreide für Rinderbeweidung. Die Umlage sei eine einseitige Belastung der ländlichen Bevölkerung.

Abg. Zirkreiter (Bayer. Vpt.) verlangt, daß alles was möglich sei, aus dem vorhandenen Kulturboden herausgeholt werde.

Abg. Heidmann (Komm.) verlangt Sozialisierung der Landwirtschaft.

Das Haus hat sich inzwischen völlig geleert, es sind nur noch zwei Abgeordnete anwesend. Die Diener beginnen im Saale aufzuräumen. Die Sitzung dauert bereits mehr als 9 Stunden.

Montag 11 Uhr Einzelbesprechungen. Schluß 7 Uhr.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Hödel.

(31)

(Nachdruck verboten.)

Da nun wurde das Schreckliche entdeckt. Laut schreiend kam die eine Magd, die den alten Hausdiener hatte wecken wollen, in die Gaststube gelaufen und kündete, hinten im Schlafzimmer der Eheleute liege Franz auf der Diele in seinem Blute ausgestreckt und sei augenscheinlich tot. Das war das Signal zu einem ungeheuerlichen Aufruhr. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem Vorgefallenen in der Nachbarhaft und die Anwohner drängten in die Gaststube, um zu gaffen und sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Ein besonnener Nachbar lief zur Polizei, bald darauf kamen einige Vertreter der heiligen Hermandad im Sturmschritt herbeigeeilt, klaberten das Haus von allen Auserufenen und beorderten, da der Kreisarzt über Land war, den nächstwohnenden Arzt herbei. Der konnte indessen nichts mehr helfen, die Magd hatte richtig gesehen, der alte Franz war augenscheinlich schon seit Stunden tot, offenbar mit einem stumpfen Instrument erschlagen.

Da dem Unglücklichen doch nicht mehr zu helfen war, ordnete der mittlerweile am Tatort erschienene Polizeikommissar an, im Schlafzimmer bis zum Eintreffen des unverzüglich benachrichtigten Amtsgerichtes alles unberührt und auch den Toten in seiner ursprünglichen Lage zu belassen.

In vorläufiger Vertretung des durch den Fernsprecher von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzten Amtsrates waltete bald darauf schon ein jüngerer Kollege seines Amtes. Die Ausbeute war nur gering, Indizien gab es fast keine zu sichern. Der Tote war stumm, der Ausdruck wilder Angst in seinen erstarrten Zügen konnte auch keinen weiteren Aufschluß geben, am wenigsten über die Person des Mörders. Das Zimmer selbst befand sich in wohlgeräumtem Zustand und wies keinerlei Spuren eines etwa zwischen Opfer und Mörder vorangegangenen Kampfes auf. Nur die

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 22. Mai 1922.

* Uebertragen wurde eine Lehrstelle an der eoz. Volksschule in Birkenfeld Oa. Neuenbürg dem Oberlehrer Dürr (Wart) in Schwemningen.

* Ein von der Stadtgemeinde Pforzheim geplantes Nagold-Engstertwerk. Mit dem projektierten Wasserwerk will die Stadt Pforzheim die Wasserkraft der Nagold von der badisch-württembergischen Landesgrenze unterhalb der Station Grumbach-Salmbach bis zur Einmündung in die Eng und die Wasserkraft der Eng von der badisch-württembergischen Landesgrenze unterhalb der Haltestelle Engelsbrand bis zur Markungsgrenze Pforzheim-Engingen möglichst restlos ausnützen. Das Weck teilt sich in oberes Engwerk, Hauptwerk und Ausgleichswehr. Das Wasser der Eng wird in einem das ganze Tal zwischen dem Eisenbahndamm und dem Wald anfallenden Stauden gefaßt, dessen 5 1/2 Meter hohes Wehr ungefähr 600 Meter unterhalb der Haltestelle Engelsbrand liegt. Die Stauanlage erstreckt sich bis hinauf zur Gießbrücke. Diese Wehranlage ergibt einen Stauinhalt von 127 000 Kubikmeter. Von dieser zum größten Teil auf Birkenfelder Markung auszuführenden Stauanlage wird das Engwasser durch einen den Höhenlinien zwischen Eng- und Nagoldtal unter dem Ort Büchensbrunn durchlaufenden Stollen zunächst nach einem im Nagoldtal unterhalb des Ortes Huchensfeld zu errichtenden sogen. Wasserloch geleitet, das die in den Zuleitungsstellen entstehenden Wasserschwanungen auszugleichen hat. Von diesem Wasserloch aus wird das Wasser durch einen Druckstollen nach dem in kurzer Entfernung davon zu errichtenden Kraftwerk, dem sogen. oberen Engwerk geleitet, von dem es in die dort geplante Staudhaltung für die Nagold abfließt. Das so vereinigte Eng-Nagoldwasser wird sodann in einem weiteren Stollen durch den zwischen Nagold- und Büchertal bestehenden Höhenrücken hindurch nach dem Hauptkraftwerk am Kupferhammer geleitet. Neben diesem Hauptwerk und dem vorgenannten oberen Engwerk ist noch zwei Kilometer unterhalb Pforzheim ein Ausgleichswehr vorgesehen.

* Bernsd, 22. Mai. Dem ersten Dienenschwarzarm erhielt hier Kaufmann Kröger.

Wart, 22. Mai. (Goldene Hochzeit.) Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier Michael Köhler, Bauer, und Eva Christine geb. Ritt. Beide eiferten sich noch guter Körperlicher und geistiger Mäßigkeit.

* Roffelden, 22. Mai. (Radfahrertag.) Das vom hiesigen Radfahrerverein „Wanderlust“ anlässlich der Bannerweihe gestern veranstaltete Radfahrertag ist bei der anfänglichen Bitterung glänzend und ohne Unfall verlaufen. Der Gan war fast vollständig vertreten und auch sonst war der Besuch ein sehr guter. Mit Befriedigung kann der Verein auf das wohlgelungene Fest zurückblicken.

* Goffelt, 21. Mai. (Einweihung des Kriegerdenkmals.) Bei schönem Wetter und unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute hier das Kriegerdenkmal in feierlicher und harmonischer Weise eingeweiht. Das Denkmal ist schlicht und schön von Bildhauer Rübler aus Stuttgart, gestiftet von Oberbürgermeister, ausgeführt und fand seine Aufstellung am Kirchweg nach Neuweiler. Es ist in Sandstein gehauen und zeigt das kameradschaftliche Bild, wie ein Krieger seinem verwundeten Kameraden noch die Feldflasche reicht. Darunter sind die Namen der 5 gefallenen Helden von hier aufgeführt. Die Weihrede hielt Pfarrer Maier von Neuweiler, darauf sprachen Bildhauer Rübler, Anwalt Köhler, Währ, Vorstand des Militär- und Kriegervereins Neuweiler, und Bezirksobmann Rühle des Bezirkskriegerbundes Calw. Versöhnt

wurde die Feiert durch Gesänge des Kirchenchores und die Musikkapelle von Neuweiler.

* Goffelt, 21. Mai. (Einbruch.) In letzter Woche wurde hier in einem Hause zum zweitenmal ein Einbruch verübt. Wertgegenstände, Kleider und Nahrungsmittel wurden gestohlen.

* Wildbad, 22. Mai. (Selbstmord.) Am Samstag stürzte sich aus einem Fenster des Gasthofs z. Eisenbahn die Tochter des früheren Besitzers desselben auf das Trottoir und war sofort tot.

Stuttgart, 21. Mai. (Vollziehung der Freiheitsstrafen.) Durch eine Verfügung des Justizministeriums wird die Vollziehung der Freiheitsstrafen in den amtsgerichtlichen Gefängnissen ab 1. Juni nun geregelt. Die Heraussetzung der Höchstgrenze, bis zu der Gefängnisstrafen an erwachsenen Personen in den amtsgerichtlichen Gefängnissen zu vollstrecken sind, auf 6 Wochen war eine durch die Ueberfüllung der Strafanstalten bedingte Notmaßnahme. Nachdem der Gefangenensstand der Strafanstalten die Rückkehr zum Regelzustand gestattet, können nur noch Freiheitsstrafen bis zu 4 Wochen in den Amtsgerichtsgefängnissen verübt werden. — Durch eine weitere Verfügung wird die Begleitung gefangener Wehrmachtsangehöriger während einer Untersuchungshaft und bei Verbüßung von Freiheitsstrafen geregelt.

Stuttgart, 20. Mai. (Tagung der Kleinbahnen.) Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen-, Privat- und Kleinbahnen wurden gestern zunächst geschäftliche Angelegenheiten beraten. Aus dem Geschäftsbericht, den Professor Dr. Ing. Helm erstattete, kamen die Verkehrs- und Kohlensteuer, sowie die Tariffragen zur Besprechung. Durch eine Entscheidung des Reichsfinanzministeriums wurde bestimmt, daß den Privatbahnen ab 1. Mai, wenn eine dringende Notlage vorliegt, die Verkehrssteuer auf Antrag und Nachweis des Notstands nachgelassen werden kann.

Gründung der württ. volkswirtschaftlichen Gesellschaft. Bei einer Versammlung im Rathausaal, die von Vertretern zahlreicher Behörden, Verwaltungen, von Industrie und Handel zahlreich besucht war, wurde die Gründung der württ. Volkswirtschaftlichen Gesellschaft beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Fuchs-Tübingen erwählt, der auch einen einleitenden Vortrag über Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftsleben hielt. Er forderte, daß die Lehrer der Hochschulen und die Studierenden mehr privatwissenschaftlich denken lernen. Diese Aufgabe solle durch ein wirtschaftswissenschaftliches Institut erreicht werden, zu dem das Landesgewerbeamt Räume und Arbeitskräfte zur Verfügung stellen wird. Hierauf gaben die Vertreter der verschiedenen Verbände, Behörden und Organisationen ihre Zustimmungserklärung zur Gründung der Gesellschaft.

Titelverleihung. Das Staatsministerium hat dem Stadtschultheißen Rang in Ravensburg den Titel Oberbürgermeister verliehen.

Sängerbesuch. Am 1. und 2. Juli wird der Kölner Liederkreis nach Stuttgart kommen. Dagegen mußte der Besuch der Innsbrucker Liedertafel wegen Unterbringungs-schwierigkeiten vertagt werden.

Zum Metallarbeiterstreik. Auf ein Schreiben der Verwaltungsstelle Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat der Sozialdemokratische Verein Groß-Stuttgart es abgelehnt, mit der Kommunistischen Partei zusammen Schritte beim Justizministerium wegen Freilassung der verhafteten Metallarbeiter zu unter-

schritten die beiden Zimmer, lauschte aufmerksam und nickte wiederholt beistimmend. Dann ordnete er die Beschaffung der Leiche an. „Frau Hindewald kann jeden Augenblick zurückkehren“, erläuterte er, „die Aermste hat in den letzten Stunden ohnehin so viel Schwebes durchzumachen gehabt, daß ich ihr diesen neuerlichen traurigen Anblick gern ersparen möchte. Auch von einer Öffnung des Kassenbunkers wollen wir bis nach der Rückkehr der Wirtin Abstand nehmen, sie dürfte wohl den Tresorschlüssel in Verwahr haben.“ Einige Personen drängten sich eben geräuschlos ins Zimmer; es waren dem Amtsrat persönlich bekannte Honoratoren, darunter die Vorstände des Rassenbundes und der sonstigen Verbände, als deren Kassier Hindewald amtierte. „Beruhigen Sie sich, meine Herren“, wiederholte er auf die ungestümen Darlegungen der ersichtlich Beunruhigten, „die Sache eilt durchaus nicht so. Allem Anschein nach ist die Kasse überhaupt nicht berührt worden, man merkt ja auch von außen keinerlei Verletzung. . . im übrigen kann ich Ihnen sagen, daß wir den mutmaßlichen Täter bereits gefaßt haben. Eine bei ihm bewirkte Hausdurchsuchung hat indessen nur Banknoten im Werte von einigen Tausenden zutage gefördert, die allerdings unzweifelhaft dem armen Hindewald gehört haben, aber die von ihm geführten Kassen nicht berühren. Hier beim Rassenbunker dürfte es wohl nur beim Besuch geblieben sein, entweder ist der Täter von dem Hausdiener überfallen worden und hat sich dann gegen diesen gewendet oder — und das ist wohl noch wahrscheinlicher — hat ihm Franz selbst Einlaß gewährt. Darauf läßt ja auch das nächtliche starke Klingeln schließen. Der Mann mag dem Alten irgend einen glaubhaften Vorwand vorgeflunkert haben, was weiß ich; jedenfalls hat der Aermste seine Vertrauensseligkeit bitter büßen müssen. Nach vollbrachter Tat mag dem feigen Mordbuben der Mut gesunken sein, er wagte es nicht den Rassenbunker zu betreten, sondern begab sich eilig auf die Flucht — übrigens“, wendete er sich fragend um, „wer öffnete das Haustor?“

Der Kassenbunker war verschlossen und äußerlich unbeschädigt. Der junge Amtsrichter hatte gerade nach einem Sachverständigen geschickt, um den Schrank öffnen zu lassen, als Amtsrat Martini in Begleitung des Kreisarztes eintraf und sich unverzüglich durch die vor dem Hause angehaute neugierige Menge nach dem Tatort begab, sofort von seinem jüngeren Kollegen begrüßt und von den Ergebnissen der bisherigen Beweissicherung in Kenntnis gesetzt wurde. Er durch-

schritt die beiden Zimmer, lauschte aufmerksam und nickte wiederholt beistimmend. Dann ordnete er die Beschaffung der Leiche an. „Frau Hindewald kann jeden Augenblick zurückkehren“, erläuterte er, „die Aermste hat in den letzten Stunden ohnehin so viel Schwebes durchzumachen gehabt, daß ich ihr diesen neuerlichen traurigen Anblick gern ersparen möchte. Auch von einer Öffnung des Kassenbunkers wollen wir bis nach der Rückkehr der Wirtin Abstand nehmen, sie dürfte wohl den Tresorschlüssel in Verwahr haben.“

Einige Personen drängten sich eben geräuschlos ins Zimmer; es waren dem Amtsrat persönlich bekannte Honoratoren, darunter die Vorstände des Rassenbundes und der sonstigen Verbände, als deren Kassier Hindewald amtierte. „Beruhigen Sie sich, meine Herren“, wiederholte er auf die ungestümen Darlegungen der ersichtlich Beunruhigten, „die Sache eilt durchaus nicht so. Allem Anschein nach ist die Kasse überhaupt nicht berührt worden, man merkt ja auch von außen keinerlei Verletzung. . . im übrigen kann ich Ihnen sagen, daß wir den mutmaßlichen Täter bereits gefaßt haben. Eine bei ihm bewirkte Hausdurchsuchung hat indessen nur Banknoten im Werte von einigen Tausenden zutage gefördert, die allerdings unzweifelhaft dem armen Hindewald gehört haben, aber die von ihm geführten Kassen nicht berühren. Hier beim Rassenbunker dürfte es wohl nur beim Besuch geblieben sein, entweder ist der Täter von dem Hausdiener überfallen worden und hat sich dann gegen diesen gewendet oder — und das ist wohl noch wahrscheinlicher — hat ihm Franz selbst Einlaß gewährt. Darauf läßt ja auch das nächtliche starke Klingeln schließen. Der Mann mag dem Alten irgend einen glaubhaften Vorwand vorgeflunkert haben, was weiß ich; jedenfalls hat der Aermste seine Vertrauensseligkeit bitter büßen müssen. Nach vollbrachter Tat mag dem feigen Mordbuben der Mut gesunken sein, er wagte es nicht den Rassenbunker zu betreten, sondern begab sich eilig auf die Flucht — übrigens“, wendete er sich fragend um, „wer öffnete das Haustor?“

Der Knecht trat vor. „Das hat immer Frau an-“

Fortsetzung folgt.

nehmen. Der Sozialdem. Verein hat von sich aus sich bemüht, der Freilassung der Inhaftierten zu erwirken. — Die Arbeiterschaft der Firma Sigle, Schuhfabriken in Kornwestheim, hat bis jetzt in sechs Raten an die streikenden Metallarbeiter 141 565 M. abgeführt.

Talheim, 21. Mai. (Heimgelahrt.) Nach 25-jähriger Abwesenheit kamen die Brüder Ludwig und Albert Koller von Amerika zurück, um bei ihren hochbetagten Eltern dauernd zu bleiben. In jungen Jahren gingen sie nach Afrika, später nach Amerika, wo sie wirtschaftlich sehr voran kamen.

Grünsfeld, 21. Mai. (Erdbeben.) Ein Radfahrer aus Gerlachshausen überfuhr auf der hiesigen Landstraße den 76-jährigen Johann Defner. Ein Schädelbruch mit darauffolgender Hirnhautentzündung führte den Tod des Mannes herbei.

Tübingen, 21. Mai. (Die Gönninger Brunnenkammer.) Im März ds. Jrs. wurde der 3 1/2 Meter hohe Brunnenpfeiler des Markbrunnens in Gönningen zerstört, wodurch ein Schaden von 3200 Mark entstand. Vier verheiratete Männer hatten in der Trunkenheit diesen Unfug verübt, wofür sie Strafbefehle von je 2000 Mark erhielten. Drei der Beteiligten legten dagegen Berufung ein. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde ihre sinnlose Betrunkenheit festgestellt und die Strafen auf je 500 M. ermäßigt.

Tübingen, 21. Mai. (Lebensrettung.) Zum drittenmal in diesem Jahre schon geschah es, daß ein Vergnügungsboot durch leichtsinniges Benutzen über die Walzen des Stauwehres fuhr. Dank dem energischen Eingreifen beherzter Männer konnten zwei junge Menschenleben, darunter ein Mädchen, vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Tutzingen, 21. Mai. (Bauunfall.) Der verh. Schreinermeister Christian Martin und der verh. Zimmermeister Andreas Graf arbeiteten auf einem Gerüst am Neubau. Dieses brach zusammen und beide stürzten mit in die Tiefe. Martin und Graf sind ziemlich schwer verletzt.

Forstheim, 21. Mai. Das älteste Forstheimer Blatt, die zweimal täglich erscheinenden „Forstheimer Neuesten Nachrichten“, stellt Ende Mai sein Erscheinen ein. Das Blatt erscheint im 129. Jahrgang und trug früher die Bezeichnung „Beobachter“ und später „Forstheimer Generalanzeiger“.

Oppau, 21. Mai. Der Wiederaufbau Oppaus hat bedeutende Fortschritte gemacht. Von dem Trümmerfeld der Katastrophe vom 21. September sieht man nur noch wenig. Ueberall ist gebaut worden und in jeder Straße findet man Dutzende von Neubauten, die zum Teil schon besetzt sind. Manche der durch die Explosion Geschädigten haben höhere Häuser herrichten lassen als vorher bestanden. In dem Stichhofsweck sind die beschädigten großen Kamine bereits ausgebaut und der bei dem Unglück umgestürzte Wiederaufgebaut.

Deutscher Bauerntag 1922.

Mün., 20. Mai. Der Deutsche Bauerntag 1922 nahm seine organisatorisch-politische Arbeit mit einer allgemeinen Bauernversammlung des Schwäbischen Bauernvereins im katholischen Gesellenhaus auf. Der Vorsitzende des württ. Bauernvereins, Dangel, begrüßte die Erschienenen und vor allem die von auswärts, aus Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Hessen usw. gekommenen Gäste. Reichstagsabg. Freilinger sprach über die Auswirkung der derzeitigen politischen Lage auf unsere Wirtschafts- und Steuerpolitik. In weitläufiger, zu den Oktober-November-Tagen rückschauender Schilderung zeichnete der Redner im Sinne der Zentrumspolitik die Entwicklung, die zu der heutigen politischen Lage geführt hat. Mit Dankworten erwiderte der Führer der 1200 Schleswig-Holsteiner, Stamerjohann. Damit schloß die erste Arbeitstagung der Deutschen Bauerntags.

Die Shackleton-Expedition.

Der Nachfolger Shackletons in der Leitung der von diesem noch ausgerüsteten Expedition, Frank Wild, hat in einem Kabeltelegramm einen ersten Bericht gegeben über diese Reise des Expeditionsschiffes „Quest“, das 1000 Kilometer, davon 4000 durch schweres Packeis, zurückgelegt hat. Der „fernste Süden“ wurde innerhalb des Südpolarbereichs erreicht und die Lotungen deuteten auf die Nähe von Land, auf einen unbekanntem Kontinent, zu dem die Seefahrer aber nicht vordringen konnten, weil die Packeisgefahr rasche Umkehr forderte. Wild berichtet, daß das Schiff Keith Harbour Südgeorgien am 15. Januar verließ, geologische Beobachtungen in der Cooper Bai vornahm und dann feststellte, daß die auf der Karte angegebene Lage der Clarke-Bänke ungenau ist. Die Zabodoffi-Inseln in der Sandwich-Gruppe wurden genauer untersucht. „Weiter nach Osten vordringend“, schreibt Wild, „sahen wir ein Meer, das mit unzähligen Eisbergen besetzt war. Die Fahrt war bei Nacht und bei dem vorherrschenden Nebelwetter sehr schwierig. Wir erreichten die Stelle, an der der Pagoden-Felsen liegen soll, fanden aber, daß er nicht existiert, und stellten beim Loten eine Tiefe von 2950 Faden fest. Am 4. Februar trafen wir in einer Breite von 5 Grad 18 Südlich und einer Länge von 13 Grad 23 Ostlich auf schweres Packeis und drangen unter stets wachsenden Schwierigkeiten bis zu unserem südlichsten Punkte vor, den wir am 12. Februar mit 69 Grad 18 Südlicher Breite und 17 Grad 11,30 Ostlicher Länge erreichten. Durch das undurchdringliche Packeis aufgehalten und durch die schnelle Bildung neuer Eismassen gefährdet, mußten wir einen raschen Rückzug antreten, um der Gefahr zu entgehen, von dem Eis erdrückt zu werden oder einzufrieren. Bei den Lotungen wiesen viele Anzeichen auf die Nähe von Land hin.“ Die Expedition befand sich hier in der Nähe des äußersten südlichen Punktes, der 1820 von dem ruf-

stischen Südpolarforscher Weirungshausen erreicht wurde. Nur mit den größten Mühen entgingen wir dem Eis“, fährt Wild weiter fort, „wir machten noch einen zweiten Versuch, weiter südwärts zu gelangen und erreichten eine südliche Breite von 68 Grad 49 und eine westliche Länge von 0 Grad 1, aber dann mußten wir wieder infolge des Packeises das weitere Vordringen aufgeben. Wir lenkten unseren Kurs nach jener „Vandergheinsung“, die Kos in den 18er Jahren des vorigen Jahrhunderts beobachtet haben will. Hunderte von Kilometer von dem von Kos bezeichneten Punkt froren wir ein. Die Temperatur fiel auf Null. Unsere Lage war wegen des gewaltigen Druckes des Eises, dem Mangel an Kohlen und der Schwäche des Schiffes äußerst gefährdet. Die Sicht war gut, aber wir konnten keine Spur von Land entdecken. Unsere Lotungen zeigten 2446 Faden, so daß die Nähe von Land nicht wahrscheinlich war. Nach sieben Tagen, während deren wir im Eis festsaßen, öffnete ein harter nördlicher Wind das Packeis, und mit Wollendampf gelang es uns, die „Quest“ freizumachen und zu entkommen. Wir erreichten die Elefantinsel, landeten dort und töteten See-Elefanten, um Brennmaterial zu gewinnen, indem wir den Tran nahmen, der gut brennt. Lotungen und geologische Beobachtungen wurden durchgeführt. Ein Versuch, Kap Bild wieder zu besuchen, wo Shackleton während seiner letzten Reise den Winter hatte verbringen müssen, wurde durch einen schweren Orkan verhindert, der das Schiff nordwärts trieb, nachdem es mit Mühe dem Schicksal entgangen war, an den Felsen zu zerschellen. Die Erschöpfung unseres Kohlenvorrates zwang uns zur Rückkehr nach Südgeorgien. Wir hatten viel Mühe, es bei dem unflüchtigen Wetter zu erreichen. Eine große Reihe von Lotungen, Kompaß- und Beobachtungen wurden ausgeführt, biologische und meteorologische Studien gemacht, sowie Photographien genommen.“ Die Reisenden beabsichtigen über Tristan da Cunha und die Nechtigall-Inseln nach Kapstadt zu fahren, wo sie im Juni einzutreffen ho. u.

Vermischtes.

Die Millionärweine in Deutschland. In Deidesheim (Pfalz) war dieser Tage Weinversteigerung, die Weinfreunde und Ansteigerer aus dem halben Deutschland angelockt hatte. In heißem Wettstreit wurden die Weine geboten. Es war der stolze Jahrgang 1920, der auf den Plan trat. Die Preise setzten mit 74 000 M. für das 1000 Liter fassende Fuder ein und blieben anfänglich bei 181 000 M. stehen; hierauf erfolgte ein neuer Anlauf, der folgende Preise brachte: 210 000, 212 000, 226 000, 235 000 und endlich 240 000 M. Zu gleicher Zeit wurden in Wachenheim einige Fuder ausbezogen, deren Preise bisher noch nirgends erzielt worden waren. Einzelne Fuder Kusleie wurden nämlich mit 1 Million M. bezahlt, und gar darüber; Wachenheimer Riesling Beerenauslese erstieg den allerhöchsten Preis: 1 600 000 M. Berechnet man diese gigantische Summe auf die einzelne Flasche, so stellt sie sich mit Steuer, Speise, Unkosten und Gewinn auf 2500 M., das macht auf ein Glas etwa 420 M. aus! Diesen Luxus werden sich nur die neuen Reichen und die valutarstarken Ausländer gestatten können.

Postorte mit gleichlautendem Namen. Postorte mit dem Namen Neustadt gibt es in Deutschland 27, darunter in Süddeutschland das bekannte pfläzische an der Haardt, dann eines im Schwarzwald, 5 in Bayern rechts des Rheins, eines im preussischen Kreise Kirchheim, eines im hessischen Odenwald, eines in Württemberg (Ost. Waiblingen) und andere in Norddeutschland, in Thüringen, in Böhmen und in der Schweiz. Nicht viel weniger vertreten sind Hausen und Neudorf, nämlich mit je 21. Ein Hausen ist 1910 in Frankfurt a. M. eingemeindet worden, eines führt die Bezeichnung „vor der Höhe“, ein anderes heißt Hausen über der Bar, ein Hausen liegt bei Wüdingen, eines bei Hadamar. In Baden, Bayern und Württemberg gibt es eine ganze Anzahl Ortschaften Hausen, in Hessen, eines, in Oberhessen bei Hieshen und eines in der Provinz Starckenburg, Hausen hinter der Sonne. Holzhausen heißen 18 Gemeinden, davon eine große Anzahl in Hessen-Kassau, in Westfalen und in Oberhessen. Ebenfalls 18 Gemeinden gibt es, die den Namen Höfen tragen. Mühlhausen und Buchholz gibt es je 16, Zell und Neudorf je 15, Schönberg 12 (darunter Schöneberg und Schönberg), Neuenkirchen 11, Münster 18, Mühlheim 7 (darunter auch Mühlheim und Mühlheim). Eine große Anzahl von Gemeinden und Weilern, nämlich 45, heißen Oberdorf, darunter befindet sich jenes Städtchen, das durch die Kaiserliche Gewerkschaft weltbekannt wurde. Von den 5 Gemeinden und Städten mit dem Namen Höchst liegen 4 im Rheingebiete, nämlich Höchst am Main, Höchst a. d. Ribber, Höchst i. O. und Höchst bei Gelnhausen; ein weiteres Höchst liegt in Borsdorf. Allgemein bekannt ist es, daß man bei Frankfurt zwischen Frankfurt a. Main und Frankfurt an der Oder unterscheiden muß; daß es außer diesen Städten noch in Bayern und zwar im Regierungsbezirk Mittelfranken eine kleine Gemeinde mit wenig über 100 Einwohnern gibt, die Frankfurt heißt, ist weniger bekannt.

Die Wiederherstellung der Marienburg. Die Geh.-Rat Konrad Steinbrecht seit nunmehr 40 Jahren leitet, ist jetzt in ihrem Schlußabschnitt wieder aufgenommen worden. Das konnte mit Hilfe einer neugewonnenen Geldlotterie geschehen, wenn auch die Sorgen um die finanzielle Sicherung der Arbeiten dadurch noch nicht behoben sind. Die Wiederherstellung gilt nunmehr dem Hochmeisterpalast zwischen dem großen Remter und dem — Mittelshof und Hochshof trennenden — Tiefen Graben, dem eigenartigsten und vornehmsten Bauteil der Marienburg, der durch seine meisterhafte Raumordnung und hohe Forderung besondere Anziehungskraft ausübt.

Schumann, der Träumer. Spambati, der in den 50 Jahren seiner musikalischen Laufbahn auch herzlich persönliche Beziehungen mit Robert Schumann und d. n. ihm nahestehenden Freunden unterhalten hat, erzählte folgende Erinnerung: Schumann wurde bisweilen das Opfer einer seltsamen Zerstreuung, manchmal auch geradezu von richtigen Halluzinationen. So erzählte mir Schumann ein bezeichnendes Erlebnis. Schumann leitete einmal in Leipzig die Aufführung einer Ouvertüre von ihm; Joachim hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, daß in der Komposition eine äußerst gefährliche Stelle für Hörner vorkam, und so ließ Schumann das Orchester proben, bis alles zu klappen schien, und lud Joachim dann ein, eine Probe mit anzuhören. Als diese beendet war, kam er, augenscheinlich sehr befriedigt, zu dem Autor und sagte zu ihm: „Nicht wahr, die Hörner haben jene Stelle großartig gemacht?“ Ganz verduzt antwortete Joachim: „Aber diese Stelle ist ja überhaupt nicht ausgeführt worden!“ Schumann hatte in der Tat, während die gefährliche Stelle von den Hörnern aus Vorsicht weggelassen war, in seiner Phantasie die Töne ganz klar gehört und es gar nicht bemerkt, daß die Hörner in Wirklichkeit geschwiegen hatten. ... Der Komponist Stanford wußte mir von einem ähnlichen Fall zu berichten. Schumann dirigierte eines Tages eine Sinfonie von mir, als ihm plötzlich die Idee kam, den Schluß des Scharzo noch weiter auszuführen. Nachdem nun die letzte Note der Partitur verklungen war, fuhr Schumann mit großer Begeisterung fort, während das Orchester schweig, den Takt zu schlagen zu der Musik, die nur in seinem Geiste existierte, die er aber augenscheinlich doch deutlich zu hören glaubte. ...“

Der Mistkäfer. In den Liebungen der Kindertwelt in der Maienzeit gehört der Mistkäfer. Da er aber einer der größten Schädlinge der blühenden Natur ist, so muß auf den gefräßigen Gefellen rechtzeitig Jagd gemacht werden. In manchen Jahren sind die Bäume von dem braunen Käfer vollständig kahl gefressen. Es gibt Gegenden, die besonders von Mistkäfern heimgesucht werden. Nicht mit Unrecht setzt man daher mancherorts Prämien auf den Fang von Mistkäfern. Daß dies nicht unnütz ist, beweist der Umstand, daß z. B. in einem Jahre in der Provinz Sachsen allein 30 000 Jtr. solcher Mistkäfer zu Dünger verarbeitet wurden. Man zerstört die Käfer und mengt sie unter Kalk; in dieser Mischung geben sie guten Dünger. Gewöhnlich sagt man, daß alle vier Jahre, und zwar alle Schaltjahre, ein reiches Mistkäferjahr komme. Das trifft jedoch nicht zu. In der Schweiz und Südrheinland hat man alle drei Jahre starken Mistkäferflug beobachtet.

Verwechelte Titel. Ein nützliches Unternehmen, das „Bibliographische Anstaltsbureau“ von Lswald Gradlauer, bei dem die Buchhändler sich nach schwer auffindbaren Büchern und Verfassern erkundigen, feierte dieser Tage sein 60jähriges Bestehen, und aus diesem Anlaß erzählt das „Börsenblatt des Deutschen Buchhandels“ von allerlei lustigen Titelverwechslungen und Entstellungen, die den Bibliographen manche Ruß zu fraden gaben. Wie schwierig ist es z. B. ein Buch mit dem Titel „Die Kasthosen“ aufzufinden, wenn man nicht weiß, daß es sich um „Die Kastlosen“ handelt. Die bekannte Anthologie „Pharus am Meere des Lebens“ wird als „Farrhaus am Meere des Lebens“ verlangt, statt „Ausruf der Engel“, „Ausruf der Engel“, statt „Fest der Handwerker“, „Das feste Handwerk“, „Herzensstrumpf“ entpuppt sich als „Herz ist Trumpf“, „Hindernishandlung“ als „Kindermishandlung“, „Chemie und Bahnsinn“ als „Genie und Dursinn“, „Erzieren des Teufels“ als „Eiziere des Teufels“ usw. Ein toller Kobold wirtelt manchmal die Titel durcheinander; so z. B. verdirbt sich hinter „Brühs von Zahnstein: Glückliche Insel“ der bekannte Roman von Laurids Bruun „Van Jantens gl. Insel“. Marie Bash: Cirkes Tagebuch“ bedeutet das Tagebuch der Marie Bashkirtseff, „Schließen: Graf Kaneh!“ die berühmte Kriegsstudie „Cannae“ des Grafen Schlieffen. Aus „Hamlet: Hermann Tark ein Chemie“ läßt sich schon leichter Tarks bekannte Studie „Hamlet, ein Genie“ erkennen. „Acht Köpfe am Binnenwasser“ ist nur schwer als der Titel „Acht Gesichter am Binnenwasser“ richtigzustellen. Dagegen kann man begreifen, wenn statt des Gotthaischen ein „Cottascher Adels-Almanach“ verlangt wird. Wie soll man aber wissen, daß sich hinter „Villa Robig“ unsere berühmte Alphilologe Wilamowitz verbirgt und hinter „Charles Mann“ der gut deutsche Dichter Scharrelmann. Und gar nach Gedichten von „Müller v. d. Vogelweide“ oder „Annette Dörsthoff“ wird gefragt.

Das lang nicht! Das „Neusalzer Stadtblatt“ berichtet über folgendes kleine Vorkommnis: An einem der letzten Tage beabsichtigte ein Landmann, eine Reise nach Berlin anzutreten, und besorgte sich zu diesem Zweck eine Fahrkarte. Als ihm der Preis hierfür genannt wurde, zeigte er sich zunächst höchst erstaunt und hielt mit seiner Mißbilligung nicht hinterm Berge zurück. Als ihn der Schalterbeamte aufklärte und von dem großen Defizit der Bahn erzählte, zog der Dorfbewohner seine Geldtasche, zahlte den Preis und legte noch eine Mark hinzu mit der Bemerkung: „Eine Mark mehr, damit dieses verfluchte Defizit endlich einmal verschwindet.“

Handel und Verkehr.

Zolltarif am 1. Mai 1922.
Wachung, 19. Mai. Auf dem Mai-Viehmarkt waren 16 Ochsen, 22 Kühe und 32 Rinder und Kalbinnen zugeführt. Für Ochsen wurden 18 000—27 000, für Kühe 7500—30 000, für Rinder und Kalbinnen 5080—31 500 M. bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt, der gut besahren war, kosteten Milchschweine 900—1350, Käufer 1500—2000 M., je das Stück.

Unwahrscheinliches Wetter.

Der Hochdruck greift weiter um sich. Am Dienstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.



Letzte Nachrichten.

Der Metallarbeiterstreik.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks in Bayern.

Auf Veranlassung des Bayer. Staatsministeriums fanden im Metallarbeiterstreik Verhandlungen statt, die bezüglich der Lohnfrage zu einer Einigung führten, bezüglich der Arbeitszeit aber ergebnislos verliefen. Daraufhin schlug die Bayer. Staatsregierung vor, in das abzuschließende Kollektivabkommen folgende Bestimmung über die Arbeitszeit aufzunehmen: Sämtliche vom Streik oder der Ausperrung erfassten Betriebe werden unverzüglich unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten wieder eröffnet. In allen unter den Vertrag fallenden Betrieben bleibt die bisherige regelmäßige reine wöchentliche Arbeitszeit bestehen. Wenn die Betriebsleitung dieser Notwendigkeit für gegeben erachtet, ist nach vorheriger Verständigung des Arbeiterrats die Arbeitszeit soweit zu verlängern, daß auch die 48. Wochenstunde gearbeitet wird, wobei für letztere ein Zuschlag für eine Stunde in der Höhe zu bezahlen ist, wie er für Ueberstunden tariflich vereinbart ist.

Dieser Vermittlungsvorschlag wurde von den Arbeitnehmern angenommen und man hofft, auch die Zustimmung der Arbeitgeber zu erhalten. Die Einigung in Bayern ist richtunggebend für die anderen am Kampf beteiligten Länder (Baden, Frankfurt, Hessen, Württemberg). Es ist zu erwarten, daß die Länderregierungen sofort Verhandlungen veranlassen und auch hier eine Beendigung des Streikkampfes erreichen, der unser Wirtschaftsleben und besonders die Beteiligten so schwer getroffen hat.

Schlichtungsverhandlungen in Württemberg.

Stuttgart, 21. Mai. (Schlichtungsverhandlungen im Metallarbeiterstreik.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nachdem der Verband württ. Metallindustrieller den Schlichtungsausschuß Stuttgart zur Gutsehung über die Lohnfrage

der württ. Metallindustrie angemessen hat, hat der Schlichtungsausschuß die Parteien auf morgen Montag Vormittag 10 Uhr zu sich geladen.

Eine Rede Poincarés in Straßburg.

STB. Paris, 22. Mai. Ministerpräsident Poincaré, der gestern nach Straßburg zum Kongreß der Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer reiste, hielt dort eine Rede, in der er u. a. sagte: Keiner von Euch ist von den Gefährten der Rache und der Gewalt befreit. Keiner von Euch hat imperialistische Absichten, die interessierte Versöhnung uns so gerne zuschiebt. Keiner unter Euch wünscht, daß unsere Beziehungen zu Deutschland vergiftet bleiben durch die Erinnerung an die blutigen Jahre. In Straßburg, Colmar und Mühlhausen kennt jeder die Mitdeutschen, jeder weiß, wessen sie fähig sind und was sie tatsächlich unternehmen haben, um sich der Ausführung des Vertrags von Versailles zu entziehen. Das Elfaß wird niemals die Fabel von der Entwaffnung Deutschlands als Wahrheit ansehen. Das Elfaß fühlt zu leicht heraus, was sich hinter der Maske der Polizeikräfte verbirgt und es weiß zu gut, welche Waffenslager jeden Tag auf deutschem Gebiet entdeckt werden. Sehen wir nicht anderwärts in vielen Ländern, namentlich aber in Amerika, eine deutsche Campagne durch Druckreden und Broschüren zu Gunsten der Autonomie und der Neutralität von Elfaß und Lothringen am Werk? Jedesmal, wenn die Bevölkerung befragt wird, hat das Elfaß laut seinen Wunsch hinausgeschrien, französisch zu sein. Gegen diese einmütige Kundgebung kann keine Mächtschläft von außen etwas unternehmen. Ein Tag wird kommen, wo Deutschland uns angreifen gedenkt. Wenn dieser Tag anhebt, dann wollen wir bereit sein, nicht nur um zu widerstehen, sondern um zu siegen u. Euch zu befreien. Nur deshalb bleiben wir bewaffnet und nur deshalb haben wir Allianzen und Freundschaften abgeschlossen. Als Elfaß befreit war, war unser Glück unbegrenzt. Wir haben die elstfische Erde zurückgewonnen. Man wird sie nie niemals mehr entreißen. Die alten Kämpfer halten gute Nacht im Elfaß, wie sie auch gute Nacht halten über die Verein, die der Friedensvertrag un-

feren verwählten Gebieten gibt. Das besiegte Deutschland hat versprochen, uns zu entschädigen. Wir werden nicht dulden, daß dieses Versprechen verkannt wird. Die Regierung der Republik ist Euch dankbar für den Beistand, den Ihr ihrem nationalen Wert in der Erfüllung einer schwierigen Aufgabe zu Teil werden laßt.

Rückkehr des deutschen Delegations.

STB. Berlin, 21. Mai. Die deutsche Delegation ist heute Nachmittag um 2 Uhr mit Sonderzug aus Genoa zurückgekehrt.

STB. Berlin, 21. Mai. Der Reichspräsident empfing heute im Laufe des Nachmittags den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsminister des Inneren Dr. Rathenau, die ihm über die Konferenz von Genoa Bericht erstatteten. Bei dem Empfang war auch der Reichswirtschaftsminister Schmidt anwesend.

Lord George's Ankunft in England.

STB. London, 21. Mai. Lord George ist gestern Abend kurz nach 1/8 Uhr hier eingetroffen und begeistert begrüßt worden. Der Dampfer hatte auf der Kanalfahrt Aufenthalt durch Nebel erlitten.

Krasna Gefandter in Berlin.

STB. Berlin, 21. Mai. (Privattelegramm.) Die in Berlin erscheinende sozialrevolutionäre Zeitung Mosos Rofina weiß aus Riga zu berichten, daß der bisherige Vorsitzende der russischen Handelsdelegation in London, Krasna, vom allrussischen Zentral-Exekutiv-Komitee zum sowjetrussischen Gesandten in Berlin ernannt worden sei.

Schiffsuntergang.

STB. Bresl., 21. Mai. Der englische Dampfer „Egypt“ ist mit dem französischen Dampfer „Seine“ zusammengestoßen und gesunken. Der französische Dampfer ist mit zahlreichen Beireiten in Bresl. eingelaufen. Bisher sind etwa 20 Leichen geborgen worden. Die Zahl der Opfer wird auf 96 geschätzt.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Daut.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung des Ernährungsministeriums über das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst.

Die Verfügung des Ernährungsministeriums über das Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst vom 8. September 1920, Staatsanzeiger Nr. 205, wird wie folgt geändert:

§ 3 erhält folgende Fassung:

Ausnahmen für Brennkräutchen.

- (1) Brennkräutchen dürfen mit Genehmigung des Oberamts, in Stuttgart des Städtischen Gesundheitsamts, zur Branntweinherstellung verwendet werden.
- (2) Als Brennkräutchen gelten solche Kräutchen, die sich zum Genuß im rohem Zustande nicht eignen und herkömmlich in ihrem Erzeugungsgebiet ausschließlich zur Branntweinherstellung verwendet werden.
- (3) Die Genehmigung darf nur dann erteilt werden, wenn der Ortsvorsteher selbst oder ein von ihm oder vom Oberamt bestimmter Sachverständiger sich durch Augenschein davon überzeugt und amtlich bescheinigt hat, daß es sich in der Tat um Brennkräutchen handelt. Der Augenschein soll vorgenommen werden, solange die Kräutchen noch nicht vom Saume getrennt sind.

Stuttgart, den 16. Mai 1922.

In Vertretung:
Rau.

Pfingstkarten

empfiehlt
in schöner Auswahl
die
W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Zu kaufen gesucht:

- ca. 30.000 l. m. Dachlatten 25/50 mm in durchschnittl. Länge von 4 1/2—5 m
- ca. 5.000 l. m. Rahmenschinkel 6/6 cm in durchschnittl. Länge von 4 1/2—5 m
- ca. 5.000 l. m. Rahmenschinkel 7/7 cm in durchschnittl. Länge von 4 1/2—5 m
- 25 cbm. Borstholz ungefähr gleichmäßig verteilt auf die Stärken: 8/8, 8/10, 8/12, 8/14, 10/10, 10/12, 10/14, 10/16, 12/12, 12/14, 12/16, 14/14, 14/16, 14/20 in Längen von 6—12 m, kantig gesägt
- 1 Wagenladung Feilholz, 24mm, trocken, aus Linde, Fichte oder Lärche Holz.

Ferner:

- Bar-Kelbesäumte Bretter
- 100 qm 10 mm in durchschnittl. Länge von 4—5 m
- 500 „ 24 „ „ „ „ „
- 500 „ 41 „ „ „ „ „

Angebote mit Befreiung, franko Waggon unter M. H. 22 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heilpflanzen

Wir sind Abnehmer aller Arten Heil- u. Thee-Pflanzen in gut getrocknetem Zustande w.

- Hufblattblüten,
- Löffelkraut,
- Veilchenblüten,
- Zinnkraut,
- Rosmarin,
- Schlüsselblumen,
- Klettenwurzel,
- Lungenkraut usw.

Haus Fraib Verlag & Co.
S. m. b. H.
Stuttgart, Reimsburgstr. 59

Altensteig.

Fisch eingetroffen:
Ia Ochsenmaulsalat
in Pötschischen WRT. 130.—
und offen ausgewogen in
1 Pfd. Dosen WRT. 20.—
bei

Chr. Burgard jr.

Verloren

ging auf der Straße von
Ehhausen nach Monhardt ein
hellgrauer Stoffhut.
Der Finder wird gebeten, den-
selben gegen gute Belohnung
abzugeben Poststr. 278 ob.
i. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Mutter-schwein

hat zu verkaufen
Jänsfer-schweine
hat zu verkaufen

Jakob Schraft
z. Girs, Grönbach.

Altensteig.

Prima 10% lger
Seifenpulver
von Fr. Müller - Göppingen
5 Pfd. Säckchen WRT. 24.—
10 „ „ „ „ „ „ „ 45.—
sowie sonstige

**Wasch- und
Bugartikel**
bewährte, gute Marken
empfiehlt zu noch billigen
Preisen
Fr. Bühler jr.

Altensteig.

Lehrverträge
hab wieder zu haben in der
W. Rieker'schen Buchdruckerei

Roblmühle.

Ein 11 Monate altes
**Zucht
rind**
hat zu verkaufen
Jakob Burker.

Ein Fahrrad
gibt ab der Obige.

Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch, den 24. Mai,
nachmittags 3 Uhr eine hoch-
trägliche, garantiert fehlerfreie

Ralbin

wozu Kaufsliebhaber einge-
laden werden.
Christian Bauer
Sompelschener.

Getriebene.
Baleksbrom: Gottlob Ritt-
mann, Schneidermeister,
66 J. alt.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41
und Filiale Simmersfeld

empfiehlt

sämtliche Artikel zur Frühjahrspugerei

Sicherheits-Sprengstoffe

samt Zündschnüren und Sprengkapseln in verschie-
denen Fabrikaten zu billigsten Preisen empfiehlt
Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 46.

Biehverkauf.

Mittwoch, den 24. Mai, von vormittags 7 Uhr
ab, steht in Calw im Gasthaus zum Löwen ein
sehr großer Transport



erklaßfage, starke,
junge
Milchkühe,
trächtige Kühe,
große Auswahl schwere, hochträgliche
gewöhnnte Ralbinnen,
sowie
schöne, starke Stiere

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Max Löwengart.

Schulbedarfs-Artikel

Schulbücher	Federn
Schulhefte	Bleistifte
Schultafeln	Federhalter
Federkasten	Tafelschwämme
Griffel	Zeichenwaren

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.